

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb)



Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 3 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Str. 105

105. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. März 1954

Nummer 5

Ohne Memelland-Medaille?

In Kürze wird das Bundeskabinett über die Wiederzulassung der Kriegsauszeichnungen beraten. Wie Bundesinnenminister Dr. Schröder dazu feststellt werden die Orden und Ehrenzeichen ohne Hakenkreuz zum Tragen zugelassen werden. Nicht zulassen will man u. a. das Mutterkreuz, die Sudeten-, die Österreich- und die Memelland-Medaille.

*

MD. Wir sind weder für noch gegen eine Zulassung der Orden und Ehrenzeichen aus der Hitlerzeit. Nur in einem Punkte haben wir eine feste, klare Meinung: Wenn das Tragen von Orden und Ehrenzeichen gestattet wird, darf man die Memelland-Medaille nicht ausschließen.

Wir sagen das nicht, weil uns das grün-weiß-rote Bändchen besonders ans Herz gewachsen wäre. Wir sagen das aus folgenden prinzipiellen Erwägungen:

Bei dem vorgesehenen Verbot der Memelland-Medaille stellt man sie neben die Medaillen für den „Anschluß“ Österreichs und des Sudetenlandes. Österreich war doch immerhin ein selbständiger Staat, der auch nach dem Kriege wieder den Wunsch nach Selbständigkeit erfüllt erhielt. Ähnlich liegt die Sache mit den Sudetendeutschen, die innerhalb eines fremden Staatsgebietes lebten. Sie gehörten niemals zum Reich, und die Erinnerungsmedaille an das Überfahren der tschechoslowakischen Republik zählt bestimmt zu den anfechtbaren Auszeichnungen.

Wie liegt aber die Sache mit der Memelland-Medaille? Sie erinnert doch nur daran, daß ein Land, das seit langen Jahrhunderten zum Reich gehörte, nach Jahren einer unrechtmäßigen Abtrennung und brutalen Vergewaltigung wieder mit dem Mutterland vereinigt werden konnte. Sie ist das Zeichen der Wiedergutmachung eines neunzehnjährigen Unrechtes. Als solches kann sie nie die Anrühigkeit der anderen Anschluß-Medaillen erhalten — solange man für wahr unterstellt, daß das Memelland 1919 zu Unrecht abgetrennt wurde. Wenn man die Memelland-Medaille in den Topf der verbotenen Auszeichnungen wirft, gibt man 1. den Litauern recht, die in der Rückgliederung des Memellandes einen Akt Hitlerscher Willkür sehen wollten, 2. die berechtigten Ansprüche des Reiches auf das Memelland preis.

(Fortsetzung Seite 2)

Sowjetisches Loblied auf Memel „Iswestija“ und „Prawda“ über Memel und Königsberg

Uns liegen einige — allerdings schon von Ende 1945 stammende — Zeitungsausschnitte vor, in denen russische Journalisten über die Städte Königsberg und Memel berichten.

Es ist sehr interessant, wie Sowjetaugen unsere Heimat beurteilen. Besonders aufschlußreich ist das sowjetische Loblied auf Memel und das Memelland.

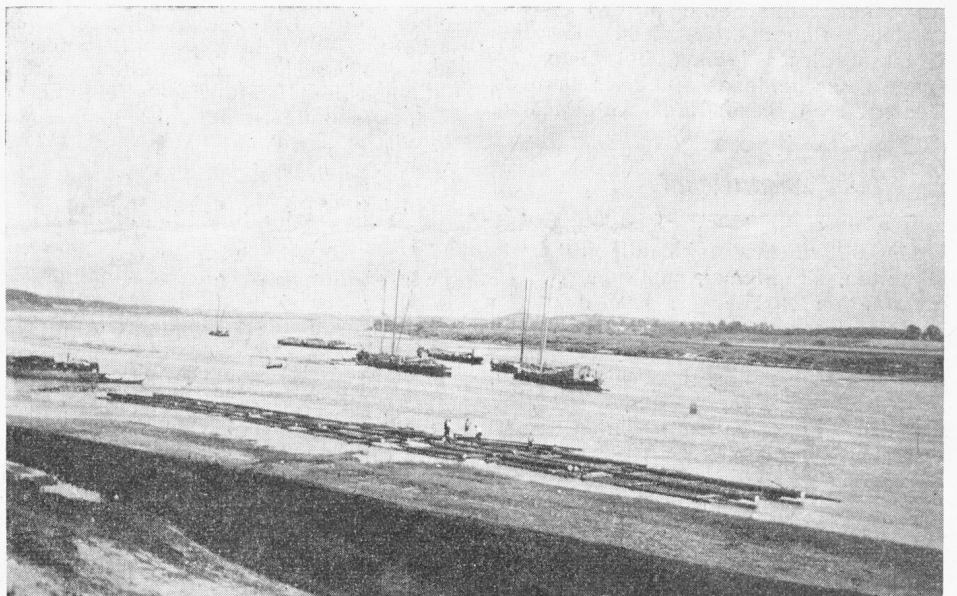
Am 14. November 1945 schrieb die Moskauer „Iwestija“ über unsere Heimat:

„Als schmaler Streifen zieht sich das Memeler Land an der Ostsee hin. Die Natur hat diesen Landstrich reich bedacht. Memel ist ein erstklassiger Seehafen, der durch Flußläufe mit dem Osten verbunden, Litauens Ausfalltor nach dem Westen ist. Der Hafen war technisch glänzend ausgerüstet und konnte täglich bis zu 8000 Tonnen Waren löschen. Memel bedeutet fruchtbare Erde, die die Entwicklung einer intensiven Landwirtschaft zuließ, Memel bedeutet Fischfang und hochentwickelte Industrie. In Memel arbeiteten modernste Textilfabriken, ein Papier- und Zellulose-Betrieb, Möbelfabriken, hier gab es das mächtigste litauische Elektrizitätswerk. Das alles zusammen machte den dritten Teil der litauischen Industrie aus.

Neun Monate sind seit der Befreiung des Memellandes durch die Rote Armee vergangen, zum erstenmal ist es zusammen mit Litauen dem sowjetischen Staat angeschlossen. Aber die Deutschen haben das Land verwüstet und zerstört hinterlassen. Sie haben die Stadt niedergebrannt, den Hafen zerstört, das Elektrizitätswerk vernichtet, Schiffe und Maschinen entführt.

Es wird viel Zeit und Mühe kosten, das Leben in dem befreiten Gebiet wieder in Gang zu bringen. Aber der Wiederaufbau hat begonnen. Der Sowjetstaat hat große Mittel für die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Tausende von Baumeistern und Ingenieuren sind in die Stadt geschickt und aufs Land litauische Neusiedler.

Monatelang haben sich die Menschen (Fortsetzung Seite 3)



Auf diesen Tag warteten unsere Kahnschiffer

Nach langen Wartemonaten im Schmalleningker Winterhafen trauten sie sich des Frühlingstages, an dem sie wieder auf die Reise gehen konnten. Aufn.: Schalnat.

Der Mann einer Memelerin

Im vorigen Herbst passierte in den Walliser Alpen folgendes: Zwei Bergsteiger befanden sich auf einer Kammwanderung, als einer der beiden in Absturzgefahr geriet. Der andere Bergsteiger, ein weißhaariger, alter Herr, warf sich schützend vor, um den Gefährdeten zu halten, kam selbst aus dem Gleichgewicht und stürzte ab. Der Mann, der bedenkenlos sein Leben für seinen Nächsten opferte, hieß Johannes Zschucke.

Professor Dr. med. Zschucke ist wenigen unter uns bekannt. Und doch wäre es wert, über ihn ein dickes Buch zu schreiben. Der Sohn eines Dresdener Oberkirchenrates studierte Medizin. Er kam an das Hamburger Tropeninstitut, dann im ersten Weltkriege nach Kamerun als Truppenarzt. Später wurde er bis Kriegsende in Spanien interniert. 1922 befand er sich schon wieder auf dem Wege nach Guatemala. Als Pflanzungshygieniker reiste er nach San Salvador, Honduras, Nicaragua und Mexiko. Er besteigt Vulkane, wagt sich zu wilden Indianerstämmen. 1928 geht er für die IG. Farbenindustrie nach Westafrika. 1931 besucht er die Kurische Nehrung, 1932 ist er in Spanisch-Marokko, dann in Spanien, Portugal und Italien. Er beherrscht das Englische und die romanischen Sprachen fließend. Er ist aber weder ein Abenteurer noch ein Weltreisender: Wohin er kommt, arbeitet er zum Wohle der gequälten Kreatur, ob sie Mensch oder Tier heißt. 1938 wird er Professor der Tropenmedizin in Köln, 1941 erhält er einen Lehrstuhl an der Berliner Universität. Der Kriegsausbruch überraschte ihn übrigens im feindlichen Ausland, und es war ein besonderes Husarenstückchen, daß er die Blockade durchbrechen konnte, um sich der Kriegsmarine in Griechenland und Holland als Truppenarzt zu stellen.

Ehrenvolle Aufgaben warteten nach dem Kriege auf ihn. Der Tod ereilte ihn, als die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen in Genf ihn in ihren Stab berief. Seine Frau Christa ist eine geborene Dumont du Voitel aus Memel, die heute in Celle, Trift 29, lebt. Daher erfüllt auch uns das Schicksal dieses großen, bei allen Erfolgen bescheidenen und demütigen Menschen mit besonderer Anteilnahme.

Wir gratulieren . . .

der Witwe Eva Jakumeit, früher in Stoneiten, Kr. Memel, zu ihrem 81. Geburtstag am 24. Februar. Frau Jakumeit ist trotz ihres hohen Alters noch rüstig und hilft in der Wirtschaft ihrer Tochter Helene Littauer, Kleinseelheim 19, Kr. Marburg/L., fleißig mit, beschäftigt sich am liebsten aber mit Spinnarbeiten. Zu Hause besaß sie bis 1938 ein kleines Grundstück, das sie nach dem Tode ihres Mannes, der Schneider war, ihrer Tochter übergab. Sie freut sich immer, wenn sie im MD Neuigkeiten aus der Heimat lesen kann, und besonders über alles, was auf eine Rückkehr in die alte Heimat schließen läßt.

dem Ehepaar Franz Scharfetter und Frau Erna geb. Pauleit in Kiel, Harries-

straße 17 früher Memel, Baustoffgroßhandlung zur Silber-Hochzeit am 23. Februar 1954.

Ännchen von Tharau – auf Hamburgisch

Frau Elisabeth L. aus Hamburg 39, besuchte das „Ännchenhaus“ in Bad Godesberg und fragte nach der Rückkehr den „Hamburger Anzeiger“, ob die Godesberger Studentinwirtin mit dem Ännchen von Tharau identisch sei.

In seiner Spalte vom 13. Februar antwortet der Briefkastenonkel des „Anzeigers“ Dr. Hendel ziemlich viel Ungereimtes zu Simon Dachs unsterblichem Lied. Er nennt Rudolf Baumbach als Autor, macht aus dem Ännchen von Tharau eine Pfarrerswitwe und betont, daß diesem Lied kein wirkliches Erlebnis zu Grunde liege. Schließlich erklärt er, daß die Bonner Studentin das Lied auf die Godesberger Ännchenwirtin gemünzt hätten und fügt zum Beweis einen weiteren, später hinzugefügten Vers an, der sich beim besten Willen nicht auf die Melodie des Dachschen Volksliedes singen läßt.

Lieber „Hamburger Anzeiger!“ Du hättest besser daran getan, Deiner Leserin so zu antworten: Das Lied „Ännchen von Tharau“ ist von dem in Memel geborenen Dichter Simon Dach, der in Königsberg Professor der Poesie war und zahlreiche Gelegenheitsgedichte zu besonderen Anlässen verfaßte, so auch dieses zuerst in plattdeutscher Mundart gehaltene Hochzeitsgedicht für die Vermählung eines Tharauer Brautpaares. Das Lied wurde in seiner hochdeutschen Fassung bald in ganz Deutschland gesungen, so auch sicher in der Wirtsstube des Godesberger Ännchens.

Sowjetischer Tanker „Klaipeda“

Wie der Rotterdamer „Hafenkurier“ Anfang Februar mitteilte, sind die Russen dabei, auf Ostseewerften eine Serie großer Tanker bauen zu lassen. Der erste dieser Tanker mit einer Ladekapazität von 10 000 To. Brennstoff, machte bereits im Januar auf der Ostsee seine Probefahrt; er erhielt den Namen „Leningrad“. Nach der „Prawda“ wird das Schiff von zwei starken Dieselmotoren angetrieben und ist auf das modernste ausgerüstet. Der Serienbau der Tanker erfolgt im Schnellverfahren, indem die Einzelteile serienweise gefertigt und zur Montage auf die Hellingen gebracht werden. Die Bauarbeiten sollen daher doppelt so schnell als gewöhnlich voranschreiten. Schon ist auch der zweite dieser Tanker vom Stapel gelaufen, der „Klaipeda“ (der litauische Name für Memel) getauft wurde.

Weites Echo unseres Kalenders

Wenn Ihnen, lieber Leser, der Memelland-Kalender 1954 gut gefallen hat, wird es Sie vielleicht freuen zu hören, daß er auch außerhalb des Kreises der Memelländer viel Beifall fand. Die große Vertriebenenzeitung „Die Stimme“ veröffentlichte eine Schwarz-Weiß-Wiedergabe der vierfarbigen Kunstbeilage unseres Kalenders „Elche auf der Vordüne bei Schwarzort“ und schreibt dazu: „Der Memellandkalender, der zum fünften Male von Oldenburg aus an die Landsleute hinausgeht, ist einer der besten der für dieses Jahr herausgegebenen Kalenderwerke. Als Kalendermann zeichnet Heinrich A. Kuschat, als Verleger Friedrich Wilhelm Siebert, früher Memel, jetzt Oldenburg (Oldb). Eine Reihe prominenter Mit-

arbeiter und ausgezeichnete Bilder lassen die Heimat lebendig werden.“

Ähnlich anerkennend drückt sich das angesehenere „Hamburger Abendblatt“ vom 13./14. Februar aus: „Neben dem reinen Kalendarium befaßt sich das Heft vor allen Dingen mit der Landschaft dieses deutschen Gebietes. Namhafte Autoren haben ihre Arbeiten für dieses Buch zur Verfügung gestellt. Eindrucksvolle Aufnahmen vervollständigen die Ausgabe. Der deutsche Forscher Alexander von Humboldt hat über das Memelland einmal gesagt, daß man es genau so gesehen haben müsse wie Italien und Spanien, wenn man Europa wirklich kennen wolle. Das muß auch den verantwortlichen Herausgebern bei der Zusammenstellung des Materials Leitmotiv gewesen sein.“

Wir suchen weitere Memeler Straßen

Unsere Sammlung von Memeler Straßen in Städten des Bundesgebietes hat schon über siebzig Orte ergeben, in denen Straßen an unsere Heimat erinnern.

Unsere neueste „Erwerbung“ ist die Memeler Straße in Nordenham i. Oldenburg. In einer neubauten Siedlung befindet sich diese Memeler Str. in der Gesellschaft einer Königsberger und einer Tilsiter Straße. Dies teilte uns unsere Leserin Helene Rohwedder, Friedrich-Ebert-Straße 103, mit.

Eine weitere Memeler Straße meldet uns unsere Leserin Klara Tromp aus Mölln, Goethestraße 6. Sie schreibt, daß die bekannte Eulenspiegelstadt im früheren Munagelände diese Straße besitzt, die an unsere Heimatstadt gemahnt. In den ausgebauten Bunkern leben zum größten Teil Flüchtlinge; auch Flüchtlingsbetriebe haben sich hier niedergelassen.

Berichtigung

Wir gratulierten in unserer letzten Ausgabe Frau Pauline Hahn zu ihrem 70. Geburtstag, es mußte aber richtig heißen Frau **Pauline Helm**. Also, liebe Frau Helm unsere allerbesten Glückwünsche.

In Nr. 3. vom 5. 2. 1954 brachten wir unter „Weitere Memelländer entlassen“ als Heimkehrer Gerhard Neumann, es muß aber richtig heißen: **Gertrud Neumann**, geb. 6. 7. 1921 aus Memel; entlassen nach Müssingen, Kr. Uelzen. Fr. Gertrud Neumann hat unter dem männlichen Namen recht viele Glückwünsche erhalten und sagt auf diesem Wege dem Memeler Dampfboot und dem Memeler Heimatverband sowie allen Freunden für die Glückwünsche herzlichen Dank.

Ohne Memelland-Medaille? (Schluß)

Eine solche Haltung des Bundesinnenministeriums würde in direktem Widerspruch zur Ansicht des Bundeskanzlers stehen, die dieser 1952 in seinem Telegramm an die Memelländer äußerte. Wir können uns nicht vorstellen, daß Bundesminister Dr. Schröder sich für das Verbot der Memelland-Medaille den Vytautas-Orden erster Klasse an die Brust heften lassen will.

Einen Vorschlag zur Güte möchten wir machen: Wenn schon verboten werden soll, dann lasse man ohne Ausnahme nur Kriegsauszeichnungen zu. Beabsichtigt man aber, Ausnahmen zu machen, dann muß die erste die Memelland-Medaille sein.

Dampfboot-Mitarbeiter besucht Memel

Weihnachten 1953 in Heydekrug — Das Bild der Heimat ist verwandelt

MD-Sonderbericht unseres USA-Korrespondenten W. Klimkeit

MD. Los Angeles, Mitte Februar.

Unser ständiger USA-Korrespondent W. Klimkeit ist soeben von einer Autoreise durch das Baltikum zurückgekehrt, die ihn auch in seine memelländische Heimat führte. Klimkeit gehörte zu einer Gruppe westlicher Journalisten, denen das Malenkow-Regime den Eisernen Vorhang geöffnet hatte.

Hier folgt der zweite Bericht Klimkeits:

Die Kleidung der Memelländer, denen wir unterwegs begegneten, war in einem erschreckenden Zustande. Sind wir von Amerika aus in Kleidung recht verwöhnt, so muß man wohl die dortigen Einwohner auch nach westdeutschen Begriffen als schlecht angezogen bezeichnen. Bei den meisten hatten wir den Eindruck, als trügen sie die vielfach geflickten Sachen aus der Zeit vor dem Kriege. Die Hemden waren zum Teil aus groben selbstgewebten Stoffen, die Anzüge schienen aus grober Wolle. Der Grund dafür ist recht einfach. Lange Jahre hindurch gab es im Memelland keine Stoffe zu kaufen. Die zurückgebliebenen Einwohner wurden in der ersten Zeit vielfach bestohlen und ausgeplündert, und was heute dort in den Geschäften zu finden ist, dürfte für viele nicht erschwinglich sein. Außerdem ist bekannt, daß die Textilprodukte eine sehr niedrige Qualität haben.

Bei unseren Fahrten fiel uns auf, daß uns unterwegs kaum motorisierte Fahrzeuge begegneten, auf jeden Fall keine, die von Zivilisten gefahren wurden. Das fällt besonders auf, wenn man aus den Vereinigten Staaten kommt, wo sich auch der Arbeiter zumindest seinen gebrauchten Wagen kaufen kann. Im Memelland sich einen Zivilisten zu denken, der sich aus eigenen Einkünften ein Auto leisten könnte, ist scheinbar undenkbar.

Bei einem Besuch auf einer sogenannten Dashoff-Wirtschaft, also auf einer Regierungskolchosa, in der Nähe Plickens wurden uns mehrere Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen gezeigt.

Gut gefüllte Läden in den Kreisstädten

Wie die HO-Läden in der Sowjetzone Deutschlands, so sind auch die Läden im Memelland in staatlichem Besitz. Während die kleinen Niederlassungen in den Kirchorten gewöhnlich nur das Notwendigste — und oft nicht einmal das — zum Verkauf stellen, ist das Warenangebot in den Kreisstädten wie Memel und Heydekrug ziemlich groß. Wir fanden in den Straßen dieser Städte einen lebhaften Betrieb. Es gab Herrlichkeiten wie Bohnenkaffee, Büchsenmilch, Tilsiter Käse und — Archangelker Olsardinen! Die Preise sind aber so hoch, daß es sich ein gewöhnlich Sterblicher versagen muß, solche Dinge auf seine Einkaufsliste zu setzen. Natürlich muß man zugeben, daß es auch Menschen gibt, die in der Lage sind, diese Preise zu bezahlen, gut bezahlte Direktoren, Ingenieure, Künstler und Parteifunktionäre. Auch den memelländischen Fischern soll es finanziell recht gut gehen, da sie einen Teil ihrer Fänge auf dem freien Markt zu erhöhten Preisen absetzen dürfen.

Wir glaubten, daß auch die meisten Verwaltungsbeamten der kommunalen Behörden als linientreue Kommunisten zu den wohlhabenden Bürgern gehörten, die sich den Kauf der erwähnten Luxus-

Lebensmittel leisten könnten. Dem scheint aber nicht so zu sein. Es traf sich, daß wir gerade zu den Weihnachtsfeiertagen nach Heydekrug kamen. Wir wurden dort von einem Vertreter des Kreisamtes begrüßt und dann — wohl weil es kein Hotel gibt — von einem Manne eingeladen, dessen Tätigkeit sich vielleicht mit Wirtschaftskommissar umreißen läßt, obwohl sie uns nicht ganz klar wurde. Wir erhielten so Einblick in die Lebensverhältnisse einer russischen Familie, die von Moskau aus ins Memelgebiet versetzt wurde. Sicher hat ein solcher Mann in einer kleinen wirtschaftlichen Schlüsselposition gegenüber der einfachen Bevölkerung seine Vorteile, aber der Lebenszuschnitt dieser Familie war doch ausgesprochen bescheiden.

Als wir unseren Gastgeber baten, am Weihnachtsgottesdienst in der Heydekruger Kirche teilnehmen zu dürfen, sagte er uns sehr freundlich zu. Kurze

Zeit darauf rief uns aber ein Mann an, der von sich behauptete, der Pfarrer zu sein. Er bedauerte, daß wir den Gottesdienst nicht besuchen könnten, weil die Kirche infolge starker Kälte geschlossen bleiben müßte. So konnten wir nicht feststellen, ob in Heydekrug Gottesdienste abgehalten werden und ob die Kirche bei geringerer Kälte oder gar im Sommer geöffnet ist. Etwaiger Nachforschungen in dieser Richtung mußten wir uns leider enthalten.

Diskussion mit Memeler Schülern

Der Stolz der Sowjets sind überall die zum Teil neuen Schulen und Universitäten. Auf unser Programm war daher der Besuch einer ganzen Reihe solcher Anstalten im ganzen Baltikum gesetzt worden. Auch in Memel führte man uns in eine Schule, die wohl noch aus der Litauerzeit steht. Hier wie überall fanden wir, daß die Jugend sich kritiklos und fanatisch im Moskauer Fahrwasser befindet. Was den Kommunisten bei den Alten nicht mehr gelingt, vollenden sie bei der Jugend: Begeisterte Nachbeter der Moskauer Propagandaparolen zu erziehen.

In Memel fragten uns in der von Lehrern und Anstaltsleitern beabsichtigten Diskussion mehrere Schüler, warum der Westen die arbeitenden und friedlichen Menschen der Sowjetunion angreifen und unterdrücken wolle.

Miß June Thageny, meine Begleiterin, parierte dem Sprecher in litauischer Sprache. Sie sagte, daß niemand im Westen an eine Aggression und eine Unterdrückung der Völker Rußlands

Sowjetisches Loblied auf Memel

(Schluß von Seite 1)

bemüht, auch nur die Trümmer von den Straßen zu schaffen, die Hafenanlagen und die Wohnungen zu säubern. In den Sommermonaten haben die Arbeiten in den Fluß- und Seehäfen begonnen. Die Wiederherstellung des Elektrizitätswerks schien Jahre in Anspruch nehmen zu wollen, der leitende Ingenieur versprach die Wiederingangsetzung für Dezember, aber schon im Oktober konnte der erste Strom geliefert werden.

In der Stadt arbeitet das Wasserwerk wieder, die Radiostation, es sind mehrere Schulen und Gymnasien eröffnet worden. Litauische Bauern sind im Memelland angesiedelt worden. Der Sowjetstaat hat diesen Siedlern sehr günstige Bedingungen gegeben, sie haben guten Boden, eigene Häuser und Stallungen erhalten, Vieh, landwirtschaftliche Geräte, Sämereien und auch geldliche Unterstützung. Mehr als 1200 Familien sind auf diese Weise angesiedelt worden.

Augenblicklich werden auch für das Memelland die Wahlen zum Obersten Sowjetrat vorbereitet. Das neue Leben für das Memelland beginnt erst und es ist eine große Aufgabe, den Einwohnern die Zukunft vor Augen zu führen, daß sie das Zentrum der litauischen Industrie, daß sie der litauische Hafen nach dem Westen sein werden."

*

Da unsere Leser die wirklichen Verhältnisse kennen, ist es wohl unnötig, die Irrtümer und Entstellungen der russischen Zeitung zurückzuweisen. Amüsant ist die — von uns nicht angezweifelte — Feststellung, daß tausende Baumeister und Ingenieure nach Memel

geschickt wurden. Nur die Maurer hatte man anscheinend vergessen...

Über Königsberg brachte die „Prawda“ anlässlich der Einweihung eines Ehrenmales für die Rote Armee folgende Ausführungen:

„Damals, bei der Einnahme der Stadt, glichen die Straßen schmalen Rinnen zwischen Bergen von Ziegelsteinen und Schienen. Sie waren angefüllt mit deutschen Tanks, mit Maschinengewehren, Automobilen, deutschen Truppen und Pferden, Bergen weggeworfener Waffen. In diesem Chaos, in dem es an allen Ecken brannte, irrten verwundete Pferde umher. Eine weiße Flagge flatterte darüber. Aus den Kellern kamen Haufen von Gefangenen.“

Jetzt ist die Stadt gesäubert. Eine große Aufbauarbeit wird geleistet. Eine Menge Unternehmungen sind aufgebaut, auch einige neue Gebäude. Die Stadt erhält schon wieder elektrisches Licht, die Wasserversorgung kommt in Gang. Auf dem Bahnhof treffen regelmäßig Züge ein, die Autobuslinie funktioniert wieder. Eine Zellulose-Papierfabrik arbeitet. Im Hafen wird gearbeitet, in einigen Tagen fahren zwanzig Motorschiffe nach Leningrad. Die Mittelschule ist eröffnet, ein Offiziersheim, in dem ein Kino spielt. Das Leben kehrt in die Stadt zurück — aber es ist ein neues Leben.

Nach der Parade begann ein Sportfest der Roten Armee. Am Abend wurde das Theater der Roten Armee eröffnet. Die Rote Armee hat der Stadt eine neue, sowjetische Kultur gebracht. Der Vorposten der deutschen Eroberungslust auf den Osten ist gebrochen, der Jahrhunderte alte Herd des preußischen Räubertums. Ein neues Königsberg entsteht."

denke. Es sei nur Radio Moskau, das solche Behauptungen täglich unbegründet ausstreue.

Ein Memeler Schüler fragte, warum denn die angeblich so reichen westlichen Staaten wie die USA und Großbritannien auf sowjetische Lebensmittelspender angewiesen seien, um ihre Arbeiter am Leben zu erhalten.

Da der junge Mensch diese Frage in englischer Sprache — übrigens in einem recht guten Englisch — stellte, konnte ich ihm darauf die Antwort geben. Ich fragte ihn, ob er sich vielleicht noch der Vorkriegsverhältnisse im Memelland erinnern könnte, als es hier alle Waren in Hülle und Fülle zu billigsten Preisen gab. Vergleiche man den hohen Lebensstandard der Memelländer von damals mit dem heutigen in den USA, so müsse man sagen, daß die Bürger der Vereinigten Staaten heute noch dreimal besser lebten.

Die Diskussion wurde an diesem Punkt sehr plötzlich abgebrochen mit dem Hinweis, daß die Schüler nun keine Zeit mehr hätten. Uns zeigten diese Begegnungen mit jungen Kommunisten, daß hier eine Generation heranwächst, die von der Vergangenheit und selbst von der Gegenwart in einer freien Welt keine Ahnung mehr hat. Es muß fraglich erscheinen, ob man sich mit solchen verblendeten Menschen jemals einigen kann.

Da unsere Rubelvorräte infolge der hohen Preise sehr schnell und stark zusammenschmolzen, versuchten wir am Neujahrstag 1954 ein Geschäft in Memel zu machen. Ein hoher Beamter

der Stadt, ein Russe, hatte Gefallen an unserer amerikanischen Luxus-Limosine gefunden. Er hatte sie immer wieder angeschaut, war auch mit uns gefahren und fragte schließlich, ob wir den Wagen verkaufen wollten. Wir einigten uns auf einen Preis von 20 000 Rubel, und er war Feuer und Flamme für das Geschäft. Das war am Vormittag. Am Nachmittag rief er uns im Viktoria-Hotel an, wo wir für 55 Rubel Tagespreis recht gut aber sündhaft teuer lebten. Er drückte sein Bedauern aus, daß er den Wagen nicht kaufen dürfte. Die Behörden würden es aus ihm unbekanntem Gründen nicht dulden.

Für unseren ziemlich beanspruchten Wagen fanden wir übrigens Mitte Januar in Moskau einen Käufer. Bis wir dort ankamen, hatten wir noch mancherlei Abenteuer zu bestehen, die hier aufzuzählen der Platz fehlt. In Lettland versperrten uns Schneewehen mehrfach den Weg. Immer wieder mußten wir halten und unseren 150 PS starken Motor mit Schnee abkühlen, da er zu kochen begann. Über Leningrad fuhren wir auf verhältnismäßig guten Straßen nach Moskau, wo sich die westlichen Pressedellegationen wieder zusammenfanden. Wir wurden in Moskau vom amerikanischen und vom holländischen Gesandten zu Gast geladen. Unsere Rückreise traten wir in Flugzeugen an. Als wir in Rom landeten, atmeten wir auf. Die Luft gefiel uns hier besser, und vor allem waren wir frei von der Angst, Aktivisten Malenkos werden zu müssen.

„Kirchturmlättchen?“

(Schluß)

Nach der Vertreibung

Nach der Vertreibung hatten sich die Verhältnisse grundlegend gewandelt. Der Heimatboden war verloren. Die geschlossene Masse der heimatlichen Leserschaft war weit verstreut. Es gab kein heimatliches Gemeinschaftsleben mehr. Damit schienen alle Voraussetzungen für das Wiedererscheinen der Heimatzeitungen zu fehlen.

Trotzdem wurde das Weitererscheinen des „Memeler Dampfbootes“ im Herbst 1948 gewagt — gewagt trotz des Widerstandes der Besatzungsmacht, gewagt trotz einer Leserschaft von wenigen hundert Memelländern. Und das Wagnis lohnte sich. Aus dem monatlich erscheinenden sechsseitigen „Memeler Rundbrief“ wurde schon am 1. Januar 1950 das vierzehntägig erscheinende „Memeler Dampfboot“ mit acht Seiten Umfang, das aus besonderen Anlässen seinen Umfang verdoppelte und verdreifachte. Mit dem 1. Januar 1954 konnte eine weitere Verstärkung des Umfangs begonnen werden: Jede zweite Nummer wird mit zwölf Seiten Umfang erscheinen. Die Leserschaft wuchs ständig und nähert sich dem fünften Tausend. Wir können heute mit Stolz feststellen, daß jeder zehnte Memelländer der Bundesrepublik — Säuglinge und Greise eingerechnet — das „Memeler Dampfboot“ liest. Einen solch hohen Leserprozentsatz können trotz unermüdlicher Werbung weder der „Westpreuße“ noch das „Ostpreußenblatt“ für sich buchen, obwohl ihre Auflageziffern weit über der des „Memeler Dampfbootes“ liegen.

Worin liegt dieser Erfolg des „Memeler Dampfbootes“ begründet? Das läßt

sich nicht mit einem Satz sagen. Zuerst, als so viele persönliche Fäden zerrissen waren, war die Heimatzeitung das sicherste Mittel, seine Angehörigen und Bekannten wiederzufinden. Die Erinnerung an die Heimat war noch frisch, und wie man sich des Wiedersehens mit einem tot geglaubten Bekannten freute, so freute man sich des Daseins der gewohnten Zeitung. Das klein gewordene „Memeler Dampfboot“ war in seinen ersten Oldenburger Anfängen in erster Linie ein Suchdienst- und Erinnerungslättchen. Erst als das Bewußtsein allgemein wurde, daß wir nicht nur im Zurückschauen, in wehmütiger Trauer beharren durften, wuchsen auch dem „Memeler Dampfboot“ eine Reihe neuer, wichtiger Aufgaben zu, die keine andere Zeitung zu übernehmen vermochte.

Die Sammlung der Memelländer zu einer starken Bundesorganisation ist nicht zu denken ohne das „Memeler Dampfboot“. Das neu entstehende memelländische Gemeinschaftsleben fand in der alten Heimatzeitung seine Förderung und Stütze.

Die Trennung von der Heimat weckte ein starkes Bedürfnis, über die jetzigen wirtschaftlichen, politischen und persönlichen Verhältnisse im Memelland zu erfahren. Dem „Memeler Dampfboot“ gelang es, eine Reihe von Quellen aufzuschließen, aus denen laufend wertvolle Informationen über die Zustände in der Heimat strömen. Auch diese von unseren Lesern so hoch bewertete Aufgabe könnte keine andere Zeitung erfüllen.

Mit der Festigung der Verhältnisse sammelten sich auch die Litauer wieder und erhoben — durch die Vergangenheit nicht klüger geworden — ihre Forde-

rungen auf unsere Heimat. Die Beobachtung ihrer Bestrebungen, die Zurückweisung ihrer Angriffe, die Aufklärung unserer Landsleute — all diese Aufgaben, die eigentlich alle Ostpreußen angehen, fielen dem „Memeler Dampfboot“ zu. Auch andere heimatpolitische Fragen wie die der Grenzen von 1937, der staatsrechtlichen Behandlung der Memelländer, des Rechtsanspruches auf unsere Heimat wurden von keiner anderen Zeitung als dem „Memeler Dampfboot“ immer wieder behandelt.

Daß die Heimerinnerungen auch weiterhin einen breiten Raum einnehmen, versteht sich von selbst. Nach wie vor sind Weckung und Erhaltung der Heimatliebe wichtig. Inzwischen ist aber ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt hinzugekommen. Wir müssen befürchten, daß der Tag der Heimkehr noch weit entfernt ist, und wenn wir — und besonders unsere Jugend — nicht vergessen wollen, was einst war, sind gewissenhafte und lebendige Aufzeichnungen aus allen Sphären unserer Heimat unersetzliche Dokumente.

Zwei Typen — zwei Aufgaben

Mit der Entstehung der Landsmannschaften und anderer Vertriebenenverbände bildete sich ein neuer Zeitungstyp: die Vertriebenenblätter. Sie sind von den Heimatblättern grundverschieden. Sie verzichten darauf und müssen darauf verzichten, einen kleinen Kreis von Vertriebenen wie z. B. die Memelländer anzusprechen. Sie wenden sich an alle Ostpreußen („Ostpreußen-Warte“, „Ostpreußenblatt“), an alle Sudetendeutschen („Der Sudetendeutsche“) oder gar an alle Vertriebenen („Die Stimme“, „Wegweiser für Heimatvertriebene“, „Ost-West-Kurier“).

Diese große Vertriebenenpresse hat ebenfalls große Aufgaben, nur sind sie völlig anders geartet als die der Heimatblätter. Sie berichten über die großen Zusammenhänge der Vertriebenenfrage, über die Vertriebenengesetzgebung im Bundestag, über die großen politischen und kulturellen Probleme des deutschen Ostens. In ihnen melden sich unsere Vertriebenenpolitiker zu Wort, in ihnen sprechen die Organisationen, die über die der Heimatkreise hinausgehen.

Auch diese Blätter haben erkannt, daß man eine breite Leserschaft nur fesseln kann, wenn man ihr auch in gemütvoller Weise über die alte Heimat berichtet. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß sie dabei die Heimatblätter nicht ersetzen können. Dem Heydekruger — um nur ein Beispiel zu nennen — kann es nicht reichen, wenn er vielleicht einmal in zwei Jahren durch einen Beitrag über seinen Heimatort persönlich angesprochen wird. Er wird nicht zufrieden sein, wenn er immer nur von Königsberg, Allenstein oder Lötzen liest. Ihm liegen Artikel selbst über Pögegen und Memel näher als solche über Treuburg oder Braunsberg.

Hier liegt die Grenze der großen Vertriebenenblätter, und es liegt in ihrem Interesse, diese Grenzen zu erkennen und aus ihnen die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Diese Schlußfolgerungen können nur sein: Die Heimatblätter haben auf ihrem begrenzten Sektor genau so wichtige Aufgaben wie die großen Blätter. Die Heimatblätter sind keine Konkurrenz ihrer großen Schwestern — sie sind ihre notwendige Ergänzung. Sie verdienen es nicht, bekämpft und unterdrückt zu werden, sondern sollten in kollegialer

Weise unterstützt werden. Die „Frankfurter Zeitung“ oder die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ — um zwei Beispiele aus der Vorkriegszeit zu nennen — haben nie in der Existenz des Memeler Dampfbootes“ oder der „Elbinger Nachrichten“ eine Konkurrenz für ihr eigenes Bestehen gesehen. Sie waren sich ihrer Bedeutung als Reichszeitungen in der Beschränkung auf die wichtigen politischen und kulturellen Ereignisse bewußt.

Agnès Miegel 75 Jahre alt



Am 9. März wird sie 75 Jahre alt — unsere Miegel. Es ist ein weiter Weg, den eine Frau zurücklegen muß, um von der Schriftleiterin zur Schriftstellerin und zur Dichterin zu werden, und es ist ein noch weiterer Weg bis aus Dr. Agnes Miegel schlicht und einfach die Miegel wird — die bedeutendste lebende Dichterin deutscher Zunge. Auch wir Memelländer haben ihr einen Ehrenplatz in unseren Herzen gegeben. Sie kannte und besang auch unsere engere Heimat: Memel und die Kurische Nehrung. Eine ihrer schönsten Balladen wollen wir — obwohl wir sie schon alle kennen — an ihrem Geburtstag so lesen, als sähen wir sie zum ersten Male:

Die Frauen von Nidden

Die Frauen von Nidden standen am Strand,
Über spähenden Augen die braune Hand
Und die Böte nahten in wilder Hast,
Schwarze Wimpel flogen züngelnd am Mast.

Die Männer banden die Kähne fest
Und schrien: „Drüben wütet die Pest!
In der Niedrung von Heydekrug bis
Schaaken

Gehen die Leute in Trauerlaken!“
Da sprachen die Frauen: „Es hat nicht
Not,

Vor unsrer Türe lauert der Tod,
Jeden Tag, den uns Gott gegeben,
Müssen wir ringen um unser Leben.
Die wandernde Düne ist Leides genug,
Gott wird uns verschonen, der uns
schlug!“ —

Doch die Pest ist des Nachts gekommen
Mit den Elchen über das Half ge-
schwommen.

Drei Tage lang, drei Nächte lang
Wimmernd im Kirchstuhl die Glocke
klang;

Am vierten Morgen schrill und jach
Ihre Stimme im Leide brach.
Und in dem Dorf, aus Kate und Haus,
Sieben Frauen schritten heraus,

Sie schritten barfuß und tief gebückt
In schwarzen Kleidern buntgestickt.
Sie klommen die steile Düne hinan,
Schuh und Strümpfe legten sie an,
Und sie sprachen: „Düne, wir sieben
Sind allein noch übriggeblieben.
Kein Tischler lebt der den Sarg uns
schreint,
Nicht Sohn und nicht Enkel der uns
beweint,
Kein Pfarrer mehr, uns den Kelch zu
geben,
Nicht Knecht noch Magd ist mehr unten
am Leben —

Nun, weiße Düne, gib wohl acht:
Tür und Tor ist dir aufgemacht,
In unsre Stuben wirst du gehn,
Herd und Hof und Schober verwehn.
Gott vergaß uns, er ließ uns verderben,
Sein verödetes Haus sollst du erben.
Kreuz und Bibel zum Spielzeug haben, —
Nur, Mütterchen, komm uns zu begraben!
Schlage uns still ins Leichentuch,
Du unser Segen, einst unser Fluch,
Sieh, wir liegen und warten ganz mit
Ruh“ —

— Und die Düne kam und deckte sie zu.

Meßtischblätter

Von Heimatvertriebenen, die die Unterlagen über ihren Landbesitz verloren haben, gehen immer wieder Anfragen nach Meßtischblättern (1:25 000) ein. Leider waren diese Karten lange Zeit im Handel nicht zu haben und nur gelegentlich durch Zufall aufzutreiben. Diese Karten (auch solche 1:100 000 und 1:300 000) werden wieder gedruckt und können durch unseren Verlag in Oldenburg bezogen werden.

Wer seinen Besitz gründlich kennt, wird ohne Schwierigkeiten die Grenzen und gewisse Einzelheiten in das Meßtischblatt einzeichnen oder eine Pause davon herstellen können. Wenn eine solche selbstangefertigte Karte auch keinen unbedingt dokumentarischen Wert besitzt, so wird sie doch die „Glaubhaftmachung“ durch eigene Angaben und Zeugenaussagen wesentlich unterstützen.

Schöner Erfolg für Irma Taube

Schon in der Ankündigung der Veranstaltung lag so viel Wohlklang. Als ob die Musiklehrerin Irma Taube in Hamburg, Chateaufstr. 21 b, die zahlreich erschienenen Mitglieder der Memellandgruppe und Freunde in eine

darbot, sehen durfte, der hat aufs neue im Zentrum der Großstadt Hamburg erfahren, daß es diese stille Welt — Gottseidank! — noch gibt. Jedes Mittel müßte uns recht sein, diese Welt der deutschen Seele zu erhalten. Irma

Taube aber sei Dank, daß in ihrer Musikschule, einer Pflegestätte wahrer deutscher Hausmusik die Kräfte der Seele in jungen deutschen Menschen geweckt und gefördert werden. Ob

diese Menschen einstmals wieder mit buntbebänderten Lauten singend durch die Heide wandern werden? Jede Zeit hat ihr eigenes Gepräge, und Formen sind weniger wichtig als der Inhalt. Begnügen wir

uns vorerst mit der Gewißheit, daß der Jazz mit seiner negroiden Gefolgschaft das deutsche Volkslied nicht umbringen wird, solange es Pflegestätten deutscher Kultur gibt und junge deutsche Menschen, die bewußt und tapfer den Regungen der deutschen Seele folgen und die mit den Kräften der Seele im Sinne des Meisters Hans Sachs „gute Geister bannen“.

Dieses schöne Urteil schrieb der unseren Lesern nicht unbekannt Hubert Koch nach dem Besuch des Musikabends der Hamburger Memellandgruppe. Mehrere Zeitungen haben wohlwollend über die Veranstaltung berichtet.



Welt entführen wollte, für die das Wort von Theodor Storm gilt: „Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit.“ Aber gibt es denn in dieser lauten Hast überhaupt noch stille Einsamkeit? Haben Mechanisierung, Entseelung und Jazz nicht alles zerstört? — Wer den feinen Darbietungen der Schüler und Schülerinnen von Irma Taube, ihren Gesängen und ihren Liedern zur Laute, ihren Kompositionen für Gitarre, Akkordeon, Flöte und Violine lauschen durfte, wer den Film Kurt Schwinges, der mit seinen bunten und intimen Bildern aus Dorf und Heide gleichsam einen farbenprächtigen Strauß

Aus den Memellandgruppen

Fasching in Bremen

„Auf der Terrasse des Kurhauses Sandkrug“ hieß die Devise des Bremer Memelländer-Faschings. Malermeister Kubillus, leider selbst am Erscheinen verhindert, hatte große wandfüllende Heimatbilder mit Kurhaus, Dangeinfahrt und Stadtpanorama geschaffen, unter denen sich ein gemütlicher Familien-

und Kappenabend mit Tanz und froher Unterhaltung abspielte. Die Hauskapelle Gindullis-Grätschus spielte unermüdet. Die Lose zu der nietenfreien Tombola gingen wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln weg, und die Stimmung stieg rasch auf den Höhepunkt. Das Gelingen des Abends war besonders einer Reihe großzügiger Spen-

den und vielen fleißigen Helfern zu danken, deren hier ehrend gedacht sei. Leider glänzten zahlreiche Landsleute durch Abwesenheit. Der Tanz vereinte alle Anwesenden bis nach Mitternacht. Bis auf einen vertauschten Hut gab es keine Zwischenfälle.

Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe von Delmenhorst und Umgebung.

Am Sonntag, dem 1. Februar waren die Angehörigen unserer Gruppe zur Jahreshauptversammlung, verbunden mit Vorstandswahl und gemütlichem Beisammensein in ihrem Stammlokal „Zur Traube“ zusammengekommen. Nach gemeinsamer gemütlicher Kaffeetafel eröffnete der 1. Vorsitzende Landsmann Hinz die Jahreshauptversammlung und gab einen kurzen Überblick über die uns betreffenden Belange des vergangenen Geschäftsjahres, wobei derselbe insbesondere das große Treffen der Heimatgenossen in unserer Patenstadt Mannheim hervorhob, an welchem unsere Heimatgenossen infolge der zu hohen Fahrtkosten leider nicht haben teilnehmen können. Im treuen Gedenken an das Mannheimer Treffen, wurde unsererseits am gleichen Tage ein Ausflug per Bus nach Lemwerder an die herrliche Weser gemacht. Von weiteren kleinen Veranstaltungen wäre noch die Anfang Dezember gehabte gemütliche Adventsfeier zu erwähnen, zu welcher ohne besondere Einladungen sich nur unsere, stets zu den Zusammenkünften einfindenden Heimmattreuen versammelt hatten. Mit einem nach heimatlicher Art gebotenen Fleckessen gingen wir beladen mit kleinen mitgebrachten und auf geheime Art vertauschten Geschenken, erfreut über die gelungene kleine Feier heimwärts. Nach Verlesung des Jahresberichts durch den 1. Vorsitzenden wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten.

Dieselbe ergab die einstimmige Wiederwahl desselben, welcher sich also wiederum zusammenstellt aus Landsmann Hinz als 1. Vorsitzenden; Landsmann Wegeris als dessen Stellvertreter und Kassenwart; Landsm. Röske als Beisitzer; Landsm. Dombrowski als Beisitzerin; Landsm. Laurus als Beisitzerin. Als Delegierter wurde Lds. Hinz wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Anwesenden noch längere Zeit gemütlich beisammen. Das nächste Treffen unserer Heimatgenossen ist auf Sonntag, den 14. März d. Js. um 15.30 Uhr in unserem Stammlokal „Zur Traube“ festgelegt zu welchem um recht rege Teilnahme gebeten wird, gilt es doch unseren Spätheimkehrer Löffke aus Heydekrug, der nach langer Kriegsgefangenschaft in Stalingrad erst jetzt hierher gekommen ist, herzlichst zu begrüßen und in unserer Mitte willkommen zu heißen. Seine Familie befindet sich noch in der Ostzone.

Vertrauenssache

Ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertrebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtefertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauens. Lesen sie das Angebot im Anzeigenteil.

Faschingsfest der Memellandgruppe Hannover

Am 21. Februar hatten sich die Memelländer von Hannover und Umgebung in der „Schloßwende“ versammelt. Das Treffen stand im Zeichen des Faschings, und unsere bestimmt nicht zu leicht- und heißblütigen Landsleute waren bald von der Stimmung eingefangen und machten mit.



Der Vorsitzende Lds. Motritsch konnte in die Begrüßung liebe Gäste einschließen, und zwar den Spätheimkehrer Lehrer Elbe-Werden und seine Gattin, denen er nach den schweren Leidensjahren eine glückliche Zukunft wünschte. Ein Programm rollte nun ab, das sorgfältig vorbereitet und außerordentlich reichhaltig und abwechslungsreich war. Herr Hildebrandt machte nicht nur eine schmissige Musik zum Tanz, er wirkte auch als Ansager und war in seinen humoristischen Darbietungen ganz ausgezeichnet. Mit ihm konkurrierten erfolgreich die Herren Schlein und Mendel. Landsmann Motritsch und Fräulein Rondeck waren für

10 Minuten aus Memelländern zu Tirolern geworden und legten einen Tanz hin, der auch in den Bergen seiner Heimat ebensolchen Beifall gefunden hätte wie unter den Gästen der „Schloßwende“. Fr. Rondeck stellte ihr Talent dann noch durch einen Bajadertanz unter Beweis. Fr. Hoffmann erfreute die Zuhörer durch heitere Vorträge in heimischer Mundart. Freundl. Beifall

ernteten die jüngsten Künstler, die Damen Schlein und Schweinert, die zusammen ganze 7 Jahre zählten und ein niedliches Kindertänzchen aufführten. Die Stimmung stieg von Stunde zu Stunde, zumal bunte Kappen, Blumen und allerhand andere Zeichen der Faschingszeit dem Abend ein bestimmtes Gesicht gaben. Man bedauerte diejenigen, die dieses Treffen versäumt hatten, und beim Nachhausegehen in später Stunde gab es nur eine Meinung:

So schön wie heute war es selten! Unsere nächste Zusammenkunft steigt am 25. April 1954 und verspricht, sehr interessant zu werden. Sie wird im Zeichen des Films stehen. Der Schmalfilm-Club Hannover hat sich bereit erklärt, uns ein zweistündiges Programm mit Dokumentar- und Spielfilmen zu bringen. Nähere Einzelheiten in den nächsten Nummern.

Arbeitsgruppe Hagen schnell groß geworden

Trotz des Landestreffens der Memelländer von Nordrhein/Westfalen am 24. 1. 54 wagte es die Arbeitsgruppe Hagen der AdM. Bezirksgruppe Ruhrgebiet schon am Sonntag, dem 14. 2. 54 alle Landsleute zu einem gemütlichen Beisammensein einzuladen. Alle Landsleute von Hagen und Umgebung waren diesem Ruf des Arbeitsvorstandes gefolgt und das ist ein Zeichen des Vertrauens zu unserer Arbeit und ein Beweis, wie sehr solche Treffen notwendig sind. Ebenso war es auch der Initiative der dortigen Vorsitzenden Lehrerin Erika Neumann zu verdanken, daß dieses Treffen so gut und gesellig ablaufen konnte, denn sie hatte allerhand schöne Sachen zur Verlosung mit viel Mühe und Ausdauer von den ihr bekannten Firmen gesammelt, so daß das Treffen eine Überraschung nach der anderen auslösen konnte. Frau Häner und die Herren Sekunna und Salewski standen dabei der Veranstalterin dieser Überraschungen treu zur Seite. Letzterer konnte auch viel heimatlichen Humor und Mutterwitz zum Gelingen dieses Treffens beitragen. So wurde dieses Treffen in der Karnevalszeit des Westens ein Bekenntnis zur echten Freude, die nicht erst hinter den Masken aufsteigen muß, sondern echte Freude und echter Frohsinn kommt aus dem freien Herzen und dem edlen Gemüt. Sogar geschenkter „Meschkinnis“ konnte unsere im Kohlenpott verstaubten Lungen reinwaschen. Diese frohen Stunden werden uns immer in Erinnerung bleiben und alle Teilnehmer warten schon auf den neuen Plan von Frau Neumann, den sie in dem stillen Herdede aushecken wird. Alles andre zeigt uns das Bild.

„Die Hagerer Memelländer stellen sich vor“



Aufruf der AdM. Bezirksgruppe Ruhrgebiet an alle Memelländer in der Bundesrepublik und der DDR!

Liebe Landsleute!

Das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit den vielen Arbeitsmöglichkeiten hat eure Söhne und Töchter angezogen. Nun arbeiten diese Jugendlichen in den verschiedenen Betrieben und wohnen in Wohnheimen der Zechen und Fabrikunternehmen. Diese Wohn-

heime sind gut eingerichtet, aber sie sind immerhin Massenquartiere und in solchen Massenunterkünften lauern die mannigfachsten Gefahren für die Entwicklung des Charakters, wenn auch vieles für die Jugend getan wird. Damit unsere Jugend in kultureller, heimatpolitischer und seelsorgerlicher Hinsicht ausreichend betreut werden kann, bitten wir von euch die Anschriften eurer Söhne und Töchter, damit wir sie in den Massenlagern finden können, weil sie zum größten Teil kaum eine unserer Zeitungen lesen und daher ohne Verbindung zu uns leben. Jeder melde uns die Unterkunft seiner Angehörigen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und wir wollen diese unsere Landsleute dann aufsuchen und sie laufend betreuen! Alle Meldungen erbittet die Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Bezirksgruppe Ruhrgebiet, Bezirkswart Missionar G. Butkewitsch, Bochum, Dorstenerstraße 143 a.



Familien-Chronik



Fern der heimatlichen Erde starben:

Rudolf Lenz, Schneidemüller (Wischwill/Ostpr.) im Alter von 75 Jahren am 18. 12. 1953 in Pattscheid/Rhld. bei Kalendruschat.

Eva Schmidt, geb. Jagst (Ruß, Kr. Heydekrug), geb. 5. 6. 1870 am 29. 9. 1953 in Ruß.

Wer sucht wen?

Gesucht wird **Martha, Maria Strötzel** geb. Becker, geb. am 20. 3. 1900, aus Memel. Nachricht erbittet die Heimatortskartei der Memelländer, Oldenburg (Oldb), Cloppenburgstraße 302 b.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Frl. Selma Barwa aus Barwen bzw. Heydekrug, Frl. Helene Wilcks aus Mestellen bzw. Heydekrug. Beide lebten 1949 noch in oder bei Heydekrug und seitdem ist die Postverbindung verlorengegangen. Nachricht erbittet **Helmut Höpner**, Fundo „La Paz“ Estacion Yumbel/Chile.

Wer kann mir über meine Eltern und Schwester Auskunft geben? **Friedrich Gröger**, geb. 17. 3. 79, **Anna Gröger**, geb. Jagst, geb. 8. 9. 77, **Anneliese Gröger**, geb. 4. 6. 19, aus Schillingen, Post Willkieten, Kr. Memel. Evakuiert nach Mansfeld b. Königsberg-Pr. Nachricht erbittet **Reinhard Gröger** (24 a) Lüneburg, Postfach 531.

Ich suche **Walter, Kurt Neumann**, geb. 4. 4. 13 in Memel. Zuletzt wohnhaft in Grabben, Kreis Memel. Beruf Landarbeiter. Nach dem Kriege umgeschult als Maurer. 1947 befand er sich in englischer Gefangenschaft auf folgende Adresse, Pohle Nr. 3, Kreis Springe, Bez. Hannover. Von da ab fehlt jede

Spur. Nachricht erbittet **Hermann Greszupp**, Mülheim-Ruhr-Speldorf, Hundsbuschstraße 74.

Ehemalige Angehörige der **Memeler Polizei-Feldpost-Nr. 65 100 H.** Wer kann mir Näheres mitteilen über meinen vermißten Mann, den Friseurmeister, **Emil Schlase**, früher wohnhaft Memel, Joh.-Schirrmann-Str. 22, Geschäft Hindenburgplatz. Für jede Mitteilung, die zur Aufklärung des Vermissenschicksals beiträgt, bin ich dankbar. Porto ersetze ich gern. Frau **Anna Schlase**, Langerwehe Kreis Düren, Luchemerstraße 38.



Berlin: Wir Memelländer aus Berlin treffen uns wie üblich jeden 2. Sonntag im Monat, also am Sonntag, dem 14. März 1954, um 16 Uhr im Parkrestaurant Süden (direkt am S-Bahnhof Süden). Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Bochum: Alle ostpreußischen Landsleute aus den Kreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, die in Bochum und Umgebung ansässig sind, treffen sich zu einem gemütlichen Beisammensein mit viel Humor, Musik und amerikanischer Versteigerung am Sonntag, dem 7. 3. ab 16 Uhr in der Gastwirtschaft „Widume“, Bochum, Dorstenerstraße, Nähe Kortländer. Zur Bochumer Arbeitsgruppe gehören die Städte Herne, Hattingen, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Witten und Castrop-Rauxel. Alle diese Städte liegen so nahe bei Bochum, so daß wir Euch alle hier begrüßen können, denn die Einsamkeit läßt die Heimatliebe in uns erkalten.

Dortmund: Alle ostpreußischen Landsleute aus den Kreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, die in Dortmund und Umgebung ansässig sind, treffen sich am Sonntag, dem 7. 3. ab 16 Uhr in der Gaststätte „Zeppelin“, Dortmund, Malinckrothstr. Zu einer amerikanischen Versteigerung bitten wir Spenden mitzubringen, denn solche Versteigerungen lösen viel Spaß aus und führen uns ungezwungen zu humoristischen Beiträgen aller Art. Wir erwarten alle Landsleute zu diesem Treffen! Zur Arbeitsgruppe Dortmund gehören auch die umliegenden Städte Unna, Schwerte, Lütgen-Dortmund, sowie alle Dortmunder Vororte. Bleibt nicht in der Einsamkeit ihr lieben Landsleute, denn eure Liebe zur Heimat wird sonst erkalten.

Duisburg: Zu unserem nächsten Treffen am 21. März 1954 um 15 Uhr in Duisburg „Hotel Prinz-Regent“, Universitätsstraße, werden alle ostpreußischen Landsleute aus Duisburg, Rheinhausen, Moers, Walsum und Umgebung herzlich eingeladen. Es ist unser erstes Treffen im neuen Jahr und bitten wir um zahlreichen Besuch. Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 1, 2, 3 zu erreichen. (Haltestelle Kuhtor).

Düsseldorf: Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 21. März d. Js. um 15 Uhr in unserem Versammlungslokal Uele-Nest, in Düsseldorf, Haraldstraße 30 statt. Mit diesem Tref-

fen ist die Jahreshauptversammlung verbunden und bitten wir daher um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Nach der Erledigung des offiziellen Teiles sollen uns Frohsinn und Tanz noch einige Stunden in heimatlicher Art vereinigen.

Essen: Alle Landsleute aus den Heimatkreisen Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen, die in Essen und Umgebung ansässig sind, treffen sich am Sonntag, dem 14. 3. ab 16 Uhr in der Gaststätte „Beukenberg“, Essen, Viehoferstraße, Nähe Viehoferplatz zu einem gemütlichen Beisammensein mit viel Humor, Musik, Versteigerung und Filmvorführungen. (Heimatbilder) Liebe Landsleute, erscheint zahlreich, denn die Bilder werden uns heimatliche Stunden bringen. Alle Geburtstagskinder des ersten Vierteljahres, die durch das Landestreffen zu kurz gekommen sind, sollen bei diesem Treffen auf ihre Kosten kommen!

Hamburg: Am Sonntag, dem 21. März 17.30 Uhr findet im Restaurant zur alten Börse, Hamburg Börsenbrücke die nächste Zusammenkunft statt, zu welcher alle Landsleute, auch deren Freunde und Bekannte herzlich eingeladen werden. Für Musik und Tanz ist gesorgt.

Hannover: Am Sonnabend, dem 13. 3. 1954 um 20 Uhr, veranstalten wir gemeinsam mit dem Geselligkeitsverein der ehem. Ost- und Westpreußen zu Hannover und Umgegend e. V. im „Limmerbrunnen“ in Limmer ein Kapfenfest. Der Eintrittspreis für Mitglieder und Angehörige beträgt 1 DM. Gäste zahlen 1.50 DM. Saalöffnung 19 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird höflichst gebeten.

Rendsburg: An jedem 3. Freitag im Monat (19. März) um 20 Uhr zwangloses Beisammensein im „Bürgerbräu“, Kanzleistraße.

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105, Tel. 4170, Schriftlfg.: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank A.-G. K.-Nr. 6459, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Dpf. Zustellgeld.

Amtliche Landkarten!

Spezialkarte des Kreises Memel

1:100 000
je Großblatt . . . DM 2.50

Karte des Memelgebiets,

bestehend aus 3 Großblättern
1:100 000
je Großblatt . . . DM 2.10

Karte von Kreis Heydekrug

1:100 000 DM 2.10

Meßtischblätter

1:25000 von den einzelnen
Gemeinden des Memelgebiets
per Stück DM 2.20
sind jetzt lieferbar. (Zum Memel-
gebiet gehören 42 Meßtischblätter)

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:
Buchdruckerei F. W. SIEBERT
Zeitungs- und Buchverlag
Oldenburg (Oldb)
Cloppenburg Straße 105

Nach einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung fand in Warruß bei Ruß, Kreis Heydekrug, am 2. Februar ds. Js. nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Landwirt

Urban Jurgeneit

kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres die ewige Ruhe.

An sein Grab trägt unser liebes Mütterlein ihren Schmerz um den guten Lebenskameraden, dessen Wunsch sich erfüllte, in der Heimat und auf dem Erbe der Väter zu sterben.

Er folgte seiner Tochter Anna Schoenfeldt, geb. Jurgeneit, verschollen auf der Flucht 1945 und seinen Söhnen Friedrich Jurgeneit, Landespolizeiwachmeister in Wischwill, gestorben 1939 und Ernst Jurgeneit, Staatl. Fischmeister in Memel, gefallen in Kurland 1944.

In Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit trauern:

Johann Jurgeneit und Frau Regina, geb. Jurgeneit
Hutzfeld/Eutin

Maria Jurgeneit, geb. Jurgeneit
Diez-Freindiez/Lahn

Erdmann Jurgeneit und Frau Minna, geb. Löwenberger
Schwerin/Meckl.

Heinrich Jurgeneit
Rossdorf/Marburg

Wilhelm Laukat und Frau Eva, geb. Jurgeneit
Toronto/Canada

Franz Schoenfeldt
Heilskoop/Stormarn

Gertrud Jurgeneit, geb. Löwrigkeit
Bremerhaven

sowie 12 Enkel und 2 Urenkel

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elly Krips

geb. Klemke

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Lothar Eberhard und Frau Charlotte, geb. Krips
Ursula Krips

Joachim Cochius und Frau Gisela, geb. Krips
Erika Krips, geb. Sonntag

Enkel und Urenkel und alle Angehörigen

Lübeck-Travemünde, den 11. Februar 1954

Am 19. Februar 1954 entschlief nach Gottes heiligem Ratschluß, fern ihrer lieben Heimat, nach mit großer Geduld getragenen, langem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Maria Podszus

geb. Naujoks

im Alter von 62 Jahren.

Sie folgte ihren verstorbenen Kindern Hedwig und Heinrich, die 1941 und 1943 im Alter von 28 und 23 Jahren ihr schon früh in die Ewigkeit vorangegangen sind.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Jakob und Erich Podszus

Die Beisetzung hat am 23. Febr. 1954 auf dem Gartlberger Friedhof Pfarrkirchen stattgefunden.

Pfarrkirchen, Mahlgassingergeweg 48
(früher Memel, Töpferstr. 9—10)

Allen unseren Freunden und Bekannten sagen wir für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Es grüßen
in Heimatverbundenheit

Otto Broschinsky
Therese Broschinsky
geb. Braun

früher Memel, Stauerstraße 6,
jetzt Schwabstedt über Husum.

Am 24. Febr. 1954, 6.00 Uhr morgens, entschlief sanft nach langem, schwerem Kriegsleiden, im Krankenhaus Malente Gremsmühlen, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hans Purwins

im 51. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Ertme Purwins'
geb. Berte

Hans Martin Purwins
Wilhelm Georg Purwins
Heinrich Ernst Purwins

Breitenberg (Holstein)
(früher Aschpurwen; Kreis Memel)

Am 21. Januar 1954 entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Auguste Goetz

geb. Kryszon

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Gustav Goetz
Familie Adalbert Goetz

Steinhagen, 21. Januar 1954
früh. Pagrienen, Kr. Heydekrug (Ostpr.)

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa,

der Landwirt

Johann Paura

(aus Stryk)

am 26. Dezbr. 1953 nach kurzer, schwerer Krankheit im 76. Lebensjahre gestorben ist.

Die lieben Eltern sind im Oktober 1944 in der Heimat geblieben, wurden dann aber 1948 nach Sibirien verbannt.

In Gedanken weilen wir an seinem fernen Grabe und bringen hiermit einen letzten Gruß mit Tränen statt Blumen und Kränzen.

In stiller Trauer
Familie Rugullis

(23) **Benstrup**, b. Löningen
(früher Schwenzeln, Krs. Memel)

Fern der geliebten Heimat verstarb unerwartet nach kurzer Krankheit am 27. Dezember 1953 unsere liebe gute Mutter, liebes Omchen, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Aurien

geb. Pippirs

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Grete Aurien

Bertha Rogge

geb. Aurien

Wrestedt, Krs. Uelzen
(früher Memel, Parkstr. 2/3)

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden entschlief am 10. 1. 1954 im Alter von 80 Jahren unsere über alles geliebte Mutter, unsere liebe gute Omi, Uromi, Schwester und Tante

Margarete Broschinski

geb. Tarraks

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Edith Braks

geb. Broschinski

Berlin N. W. 87, Wittstockerstr. 21
(früher Memel, Hospitalstraße 15)

Die Geburt Ihres Sohnes

RONALD

geben bekannt

Alfred Berting und Frau Ursula
geb. Scharfetter

VANCOUVER, B. C. CANADA
ONTARIO STREET 7392

BETTFEDERN

(füllfertig)



1 Pfd. handgeschliffen
DM 9.30, 11,20 und 12,60
1 Pfd. ungeschliffen
DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Schweemet / Königsberg Pr.

jeht (13 b) Bad Wörishofen, Hermann-Aust-Str. 14 b

liefert zu Ostern

Marzipan-Eier mit Schokolade in verschiedenen Sorten mit Ananas, Orange, Nuß, Mokka und Krokant

pro Pfund 6.— DM

in Original-Lattenkistchen

gepackt in Größen von 1/2, 1, 1 1/2, 2 und 3 Pfund 1/2 Pfund 3.50 DM

Original Königsberger Marzipan jederzeit frisch

Sendungen ab 3 Pfund an eine Adresse im Inland portofrei

AUSLANDSAUFTRÄGE bitte rechtzeitig zu erteilen

AUSFÜHRLICHER PROSPEKT WIRD AUF WUNSCH GERN ZUGESANDT

Kaffee

Tee - Kakao liefert günstig für
Wiederverkäufer - Kaffeerösterei
Karl Witgen, Bremen 137

Jeder neue Leser stärkt das
„**Memeler Dampfboot**“

Ihre Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei F. W. Siebert

Oldenburg, Cloppenburg Str. 105



Gesunder Schlaf

ist ein Quell von Wohlbefinden und Schaffenskraft. FRAUENGOLD bringt Ihnen dies kostbare Geschenk. Es gibt Ihnen von innen heraus neue Kraft, Jugendfrische, blühendes Aussehen und innere Ausgeglichenheit - auch an gewissen Tagen.

Nimm

Frauengold

— und Du blühst auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.

in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

